

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Er scheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Pringertobn 1 Mt. 20 Pf.
durch die Post 1 Mt. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüßberg).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Corpusszeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Mt.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 44.

Freitag, den 14. April 1893.

6. Jahrgang.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreislifte)
für das 2. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 13. April.

Um ein paar Schattierungen freundlicher ist seit
einiger Zeit das Verhältnis zwischen Berlin und Petersburg
geworden. Es giebt dafür eine ganze Reihe von Anzeichen.
Die Nachwirkung des Besuchs des Thronfolgers in Berlin
hält mit einer bemerkenswerten Stetigkeit an. Diejenigen
hervorragenden Personen in der Umgebung des Zaren,
die ein gewisses Gegengewicht gegen die Annäherung an
Frankreich gebildet haben, finden sich seitdem in ihrer
Thätigkeit erleichtert, und zuverlässige Berichte stellen fest,
daß der Zar mit größerer Freundschaft als vormalig nach
Berlin blickt. Der Anteil der Pariser Skandale an diesem
zunächst rein persönlichen Umschwung in den Gefinnungen
des russischen Herrschers wird von den hochgestellten Beob-
achtern als nahezu entscheidend bezeichnet. Doch hat der
frühere Zustand, der zwischen Berlin und Petersburg weht,
bis jetzt nicht die Verhandlungen vorwärts zu bringen
vermocht, die über den Handelsvertrag geführt werden. In
den nächsten Tagen soll endlich die Antwort kommen,
welche die russische Regierung auf die Vorschläge Deutsch-
lands zu erteilen gedenkt. Seitdem die deutsche Note in
Petersburg eingetroffen ist, sind schon etwa vier Wochen
vergangen, als eigentlich hinreichend Zeit, um eine Ant-
wort zu finden. Aber Rußland zögert, weil es uns glauben
machen will, daß ihm der Handelsvertrag sehr gleichgültig
sei. Es ist ja ein längst verbrauchter Kniff, sich lausdun-

lustig zu stellen, um den Preis herabzudrücken. Nur muß
er in dem Falle scheitern, wenn der Verkäufer den Kniff
so klar durchschaut, wie Deutschland die russischen Ver-
hältnisse. Rußland hat mit gerade entgegengesetzten Fak-
toren zu rechnen, als Deutschland. In Deutschland leisten
die Landwirthe dem Vertrage Widerstand; in Rußland
verwünschen dagegen die Fabrikanten die drohende Zoll-
herabsetzung, während die Bauern den Vertrag brauchen,
wie die Lebensluft, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen.
Deutschland ist der beste Abnehmer des Ueberflusses an
russischen Korn, denn die anderen Nachbarn, der Orient
und Ostreich, erbauen selbst mehr als sie brauchen. Ruß-
land muß sein Korn an uns verkaufen können. Die
Petersburger Regierung mag sich aus Geschäftsrücksichten
noch so kühl stellen. Innerlich zittert doch die Angst vor
einem Mißgelingen des Geschäftes.

Diese Angst führt auch den russischen Zeitungsschreibern
die Feder, wenn sie den Deutschen mit einem russisch-
französischen Handelsvertrage drohen. Ein solcher könnte
uns sehr gleichgültig sein. Kommt nämlich Frankreich den
Russen handelspolitische Wohlthaten ein, so werden wir
auf Grund des Frankfurter Friedens-Vertrages daran ohne
weiteres teilnehmen. Ob aber ein russisch-französischer
Handelsvertrag dem Zarenreiche nur halbsoviel als ein
Vertrag mit Deutschland nützen würde, das darf man
bezweifeln.

Die nationalliberale Wählerschaft ist mit dem Feilschen
der Führer nicht einverstanden. In Aachen und in
noch anderen Orten sprachen sich nationalliberale Volks-
versammlungen für die unveränderte Annahme der Will-
kürvorlage aus. Die Regierung läßt inzwischen abermals
durch die „N. A. Ztg.“ Bennigsens Vorschlag als unan-
nehmbar bezeichnen, da er nicht weniger als 720 000
Mann der allgemeine Wehrpflicht dauernd entziehen
würde.

Der aus Halle flüchtig gewordene Bankier Lindner
wurde bei seinem in der Nähe von Delitzsch wohnenden
Schwager ermittelt und festgenommen. Von den Deposits
ist fast nichts mehr vorhanden; selbst in den letzten Tagen
vor dem Zusammenbruche hat Lindner noch Gelder und
Papiere angenommen. Ein Kunde übergab ihm kurz
vorher u. a. für 7000 Mt. Papiere zum Verkauf. Lindner
hat diese sofort in seinem Kasse verwendet. Selbst nahe

Verwandte und langjährige Freunde sind von ihm in
empfindlichster Weise benachteiligt worden. Auch sein
alter Kontordirektor verlor sein ihm anvertrautes kleines
Vermögen von 7500 Mt. Beteiligt bei dem ausgebrochenen
Bankerott sind die Mitteldeutsche Kreditbank in Berlin,
sowie ein Halle'sches und ein Leipziger Bankinstitut. Die
Schulden betragen einsehhalb bis 2 Mill. Mt.

Das „Billig und schlecht“ gilt im deutschen Volke
noch immer. Der Besitzer eines der größten Berliner
Bazar, hatte noch vor etwa 5 Jahren nur einen kleinen
Laden inne. Das Geschäft ging schlecht und da der Be-
sitzer nicht die Mittel besaß, um die Miete zu bezahlen,
traf er bereits Vorkehrungen, um die Konturöffnung
herbeizuführen. Er mußte seine Warenvorräte und fand
daranunter einen größeren Posten Handschuhe, die bereits
lange lagerten und von Motten stark zerfressen waren.
Die ziemlich wertlose Ware beschloß er schnellig zu ver-
kaufen und legte die Waare, die in gutem Zustande einen
Wert von 1 Mark haben mochten, in langen Reihen
in einem Schaufenster auf; die Mark zerfressenen bot er für
10 Pfg., die weniger beschädigten für 15 und 20 Pfg.
aus. In wenigen Tagen waren sämtliche Handschuhe
abverkauft, und mit der Einnahme half sich der Verkäufer
über den Konkurs hinweg. Zugleich aber war ihm das
Verständnis für die Einträglichkeit des Verkaufes verloren
und beschädigter Waren ausgegangen. Heute bezieht er
beschädigte und minderwertige Waaren auch aus Frankreich
und Italien. Vor kurzem kamen große Kisten mit Glas-
waren aus Frankreich an. Die eine wurde beim Abladen
stark gestaut und der Inhalt vielfach zerbrochen. Einige
Verkaufserinnen mußten die Sachen teilen und nach
wenigen Tagen waren sie verkauft. Ein Glasändler meinte:
„Daß ein Geschäftsmann Scherben verkauft statt reeller
Ware, ist kaum zu glauben, daß aber die Käufer sich nach
solchen Scherben drängen, das glaubt niemand, der es
nicht gesehen hat.“

Der neuerannte Kommissar Schmidt hat die ameri-
kanischen Missionare von den Marjhallinseln ausgewiesen.
Die Marjhallinseln sind deutsch und es soll verhindert
werden, daß uns Amerika auf ihnen ebenso Unkraut unter
den Weizen sät, wie in Samoa.

Der Domturm in Berlin, den man Dienstag früh
wiederum vergeblich zu sprengen versuchte, ist am Nachmittag

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Aus stürmischen Tagen.

Roman von E. S. Siegfried.

(Fortsetzung.)

Ich kann es Ihnen nicht so aussprechen, Herr In-
spektor, wie ich es möchte, aber ich kann Ihnen wohl sa-
gen, daß Sie auf dem Holzwege sind, Herr Inspektor.“

„Sprechen Sie etwas respektvoller mit Ihrem Vorge-
setzten,“ rief Herr Krunkel.

„Entschuldigen Sie, Herr Inspektor, wenn ich mich
nicht so ausgebrüht habe, wie es hätte geschehen sollen,
aber es geschah nicht aus bösem Willen. Wir sind nur
gekommen, um unsere Wünsche vorzutragen im Namen
unserer Kameraden.“

Und nun begann John, die Forderungen vorzutragen
und zu begründen, die in den gemeinsamen Beratungen
der Bergleute festgestellt worden waren. Der ungeduldig
zuhörende Inspektor vernahm all die Klagen über jene
zahlreichen Mißstände, die sich im Laufe der Jahre in fast
allen Bergbetrieben eingestellt hatten und weiter wucherten
weil sich niemand um deren Abstellung kümmerte. Die
Hauptforderung ging auf eine Erhöhung der Löhne und
Herabsetzung der Arbeitszeit. Trotz seiner aufreibenden
und gefährlichen Thätigkeit verdiene der Bergmann nicht
so viel, um sich eine kräftige, nahrhafte Kost bieten zu
können und seine Familie anständig zu erhalten. Mit
großer Liebe hänge der Bergmann an seinem Berufe, der

sich vom Vater auf den Sohn vererbe, aber man müßte
doch auch daran denken, die Mißstände aus der Welt zu
schaffen, die ihm allwählich die Freude an seiner Wirk-
samkeit verderben können.

„So — sind Sie nun fertig?“ fragte Herr Krunkel,
als John geendet hatte.

„Jawohl, Herr Inspektor das wäre vorläufig Alles was
wir zu sagen hätten.“

„Vorläufig? Nicht wahr, der Appetit kommt beim Es-
sen?“ . . . Meyer . . . Wo stehen Sie denn wieder . . .“

„Der Herr Inspektor wünschen?“

„Schreiben Sie mal die Namen von diesen Leuten auf
und dann beordern Sie den Obersteiger, unter welchem
sie arbeiten, hierher.“

Meyer ließ sich die Namen der Bergleute sagen und
schrieb sie auf.

„So jetzt könnt Ihr gehen,“ sagte Krunkel zu den
Männern.

„Und welchen Bescheid sollen wir unseren Kameraden
überbringen, Herr Inspektor?“ fragte John.

„Welchen Bescheid? . . . Ihr wollt also auch noch ein-
nen Bescheid haben auf Eure unverkämbten Forderungen.“

Der Herr Direktor wird Euch den Bescheid schon besor-
gen. Vorläufig werdet Ihr abgelegt, da Ihr, die Rädele-
führer seid. Und Euren Kameraden könnt Ihr sagen, daß
es Jedem so gehen wird, der Euren dreifsten Beispiel folgt
. . . So, und nun könnt Ihr gehen . . .“

Die fünf Bergleute sahen sich bestürzt an. Einen
solchen Erfolg ihrer bescheidenen Vorstellungen hatten sie
natürlich nicht erwartet. John sah sie zuerst.

„Herr Inspektor,“ sagte er, „mit einem solchen Be-
scheid können wir nicht zu unseren Kameraden zurückkeh-
ren, und ich glaube auch nicht, daß es zum Nutzen der
Grubengesellschaft wäre, wenn wir ihn überbrächten.“

„Etwas zum Schaden der Gesellschaft?“ rief Krunkel
höhnisch. „Seid doch froh, daß Ihr, das Leben und Euer
gutes Auskommen habt und erdreistet Euch nicht, der Grub-
engesellschaft zu drohen. Was wollt Ihr denn anfangen,
wenn Ihr sammt und sonders abgelegt werdet?“

„Das wäre freilich schlimm für uns, aber auch schlimm
für die Grubengesellschaft,“ sagte John.

„Für die Grubengesellschaft? Er geht mal, was soll die
dann von Euch zu fürchten haben? Denkt Ihr etwa an
Aufstand und Umsturz? Da habt Ihr die Rechnung ohne
die Polizei gemacht.“

„An solch thörichte und nutzlose Dinge denken wir
nicht,“ entgegnete John ruhig. „Wir sind friedfertige
Leute, die nur ihr Recht auf gesetzlichem Boden suchen.“

Was könnte uns ein Aufstand nützen? Er brächte uns
nur in das Zuchthaus. . . Nein, nein, Herr Inspektor
so leichtfertig und dumm sind wir Bergleute doch nicht.
Aber, daß die Grubengesellschaft Schaden erlitt — sehr
großen Schaden erlitt, wenn sie uns insgesamt ablegte,
das liegt ja auf der Hand. Die Förderung müßte einge-
stellt werden und die Schächte würden ersaufen.“

„So?“ Glaubt Ihr denn, daß wir nicht zehnfachen
Ersatz für Euch fänden? Daß für einen Jeden von Euch
zehn andere mit Kupferhand eintreten würden?“

„Da dürfen Sie sich doch wohl irren, Herr Inspektor“
sagte John. „Wett sei Daul ist das Gefühl der Kamer-
adschaft unter den Bergleuten ein so tiefes, daß nicht
ein einziger Mann sich dazu hergeben würde seine Kol-
legen mit unterdrücken zu helfen. Wie mir scheint, Herr
Inspektor, kennen Sie die Bergleute noch recht schlecht.“

Bei uns stehen alle für Einen und Einer für Alle.
Ein solcher Schuft existirt in unseren Reihen gar nicht,
der fähig wäre, seine Kameraden zu verrathen.“

„Jetzt habe ich gerade genug von Euren Redensarten,“

wenige Minuten vor 4 Uhr, von selbst zusammengeklappt. Die Ausräumungsarbeiten gehen flott vorwärts.

Oesterreich-Ungarn.

General Hentl verteidigte 1849 mit nur 5000 Oesterreichern hartnäckig Ofen gegen die aufständischen Ungarn und starb schließlich bei der Einnahme als ein Held. Der Geist, der die ungarischen Revolutionäre von 1848-1849 belebte, ist heute noch in deren Söhnen und Enkeln reg. Deshalb war es Oel ins Feuer des ungarischen Chauvinismus, daß dem Hentl in Ofen von Oesterreich ein Denkmal gesetzt worden ist. Man fürchtet Ruhestörungen am Tage der Einweihung. Kossuth, der 1848-1849 „Präsident des freien Ungarns“ war und heute noch in der Verbannung lebt, fordert zur Zerstückung des Denkmals auf.

Oesterreich und die Schweiz haben 16 Millionen zusammengesteuert, um dem Rhein ein neues Bett anzuweisen. Die Verödigung des St. Gallischen Rheintales und des schweizerischen Voralberges ist fortwährend den Bewältigungen des wilden Flusses ausgesetzt. Die Ueberschwemmungen von 1868, 1872 und 1890 haben unbeschreiblichen Schaden verursacht. Die Bewohner der an den Ufern des Flusses liegenden Orte werden durch die Steuerlasten, welche durch die Abwehrarbeiten notwendig werden, fast erdrückt, und hätten unmöglich noch neue Ausgaben für diesen Zweck machen können. Das Uebel mußte an der Wurzel gefaßt werden. Der Plan der Ingenieure ist hochinteressant. Zwei große Kanäle werden gegraben werden, welche die Gewässer des Rheines in einer geraden Linie und in bedeutend schnellerem Lauf ihrem Ziele entgegenführen sollen, und die schweizerische Verödigung, welche bisher auf dem linken Flußufer wohnte, wird sich in Zukunft auf dem rechten Ufer des Kanals befinden. Die Mündung des Rheins in den Bodensee wird viel weiter nach Osten verlegt und ein ganzes Gebiet des Voralberges wird den Fluth im Rücken haben. Alle geographischen Karten von Europa werden hiernach richtig gestellt werden müssen. Alles dies wird ohne besonderes Geräusch, ohne große Verhandlungen, ohne einen langwierigen Notenwechsel abgemacht.

Italien.

Eine Millionenpforte hat in Rom der Fürst Buoncompagni zuwege gebracht. Man spricht von 5 Millionen, die der leichtlebige Fürst verprakt haben soll. Die römische Nationalbank verliert dabei 2 Millionen, die Bank von St. Gallen 1 Million. Der Fürst hat sich vor 2 Wochen in ein Kloster zurückgezogen und damit das Gewitter von seinem schuldbeladenen Haupte abgelenkt. In das tiefste Elend aber hat er seine armen Kinder gestürzt, die durch ihn zu Bettlern wurden.

Der Gemeinderat von Triest wurde aufgelöst. Er hat einen Beitrag für eine Wobthätigkeitsanstalt gegeben, die in Rom aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares gegründet werden soll. Diese That war schön. Nur meint die misstrauische Wiener Regierung, daß es sich nicht um die römischen Armen, sondern um eine politische Kundgebung für Italien handelt. Im römischen Abgeordnetenhaus soll der Fall besprochen werden.

Die Spielbank von Monaco hat im vergangenen Jahre 24 Millionen Ueberschuß gehabt, mehr als je. Auf jede Actie im Werte von 500 Fr. wurden 205 Fr. Dividende gezahlt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt gegenwärtig dreißig Millionen in 60 000 Actien. Im letzten Jahre wurden an der Bank keine großen Gewinne gemacht; am letzten Tage des Finanzjahres, am 31. März, gewann ein junger Russe 100 000 Francs, den anderen Tag verlor er sie wieder. Der Berichterstatter der „Times“ betont,

daß in der letzten Zeit unter den Spielern das deutsche Element sich vermehrt habe, was für uns Deutsche nicht gerade schmeichelhaft ist. Die Konzession der Spielbank läuft leider noch bis 1913. Eine Filiale soll in Mondorf im Luxemburgischen gegründet werden.

Belgien.

Das belgische Staatsblatt veröffentlichte einen königlichen Erlaß, wodurch der Stadtgemeinde Brüssel zwangsweise auferlegt wird, dem Geistlichen der freiwilligen Gemeinde eine Wohnungsentfälschung von 1200 Franken jährlich zu verabfolgen.

Portugal.

Der König, der kaum erst einem heimtückischen Anschläge auf seinen Eisenbahnzug entgangen ist, erfuhr gestern abermals einen Mordanschlag. Ein über Paris aus Lissabon eintreffendes Telegramm meldet: Ein Mann gab heute Montag einen Revolveranschlag auf den König ab, ohne zu treffen. Er wurde verhaftet.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine kürzlich passirte Katastrophe auf dem Bosphorus die Folge eines Unfalls gegen den Sultan gewesen sei. Der Sultan habe sich selbst an Bord des untergangenen Schiffes befunden und sei im letzten Augenblicke mittelst einer Fischbarke gerettet worden. Es haben nicht 24, sondern 60 Personen den Tod in den Wellen gefunden. Alle Bericht-Erstatler hüten sich, die Gerüchte, die in Konstantinopel umlaufen, in Folge der strengen Zensur in das Ausland zu telegraphieren.

Rußland.

Dem Katholizismus in Rußland droht dasselbe Schicksal, das der Protestantismus in den Ostseeprovinzen erfahren hat. Aus Wilna wird berichtet, daß der neue General-Gouverneur von Wilna, Ozenoßki, den römisch-katholischen Klerus, der sich bei ihm zur Vorstellung einfindet, in geradezu geringschätziger Weise empfangen habe. Er lehrte den Bischöfen den Rücken und stärkte der Geistlichkeit ein, sich nur ihrem Priesterberufe zu widmen, an der Politik aber gar nicht theilzunehmen. Die katholische Kirche sei in Rußland nur gebildet, und er werde diejenigen katholischen Geistlichen, die dies vergessen sollten, unachtsamlich verfolgen. Er grüßte sodann die Anwesenden und verließ den Empfangssaal. Kurze Zeit hierauf wurde ein katholischer Geistlicher für 5 Jahre nach Astrachan, ein anderer für 6 Jahre nach Sibirien verschickt. Ein neues russisches Gesetz hebt die körperliche Strafe für die nach Sibirien verschickten Personen weiblichen Geschlechts auf. Aus dem, was verboten wird, kann man am deutlichsten erkennen, was bisher verübt worden ist. Eine Besserung werden die Erlasse der Regierung jedenfalls nicht herbeiführen, denn Gesetze sind in Rußland da, damit sie umgangen werden. Die Verbrecherkolonien auf der Insel Sachalin sind tausend Meilen von Petersburg entfernt. — Seit ist groß und der Jar ist weit; „auf dem Instanzenwege“ verflingen allmählig auch die wildesten Schmerzensprüche der Verzweiflung.

Ein neues russisches Gesetz hebt die körperliche Strafe für die nach Sibirien verschickten Personen weiblichen Geschlechts auf. Aus dem, was verboten wird, kann man am deutlichsten erkennen, was bisher verübt worden ist. Eine Besserung werden die Erlasse der Regierung jedenfalls nicht herbeiführen, denn Gesetze sind in Rußland da, damit sie umgangen werden. Die Verbrecherkolonien auf der Insel Sachalin sind tausend Meilen von Petersburg entfernt. — Seit ist groß und der Jar ist weit; „auf dem Instanzenwege“ verflingen allmählig auch die wildesten Schmerzensprüche der Verzweiflung.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die hiesige Bürgerschule zählt seit Beginn des neuen Schuljahres insgesammt 1184 Schulkinder gegen 1094 Ostern (vorigen Jahr) und 690 vor 10 Jahren. Von den jetzigen 1184 besuchen 891 die Ein- und 227 die Mittlere, 66 die Höhere. Letztere, 7stufig projektirt,

besteht zur Zeit in den untern 4 Klassen. Vor nur 10 Jahren wurde an eine Höhere nicht gedacht. Die Mittlere war 8klassig und zählte 170 Kinder. Damals unterrichteten 9, heute incl. Director 18 Lehrer.

Nächsten Sonntag den 16. April wird vom Verein „Concertino“ Auerthal im Saale des Schützenhauses, auf mehrfachen Wunsch des Publikums eine 2. Aufführung des Theaterstückes das „Baterunser“ gegeben. Ohne Zweifel steht daher jedem Besucher wieder ein genussreicher Abend bevor, da betreffender Verein in dieser Beziehung wirklich erakte Kräfte zu verzeichnen hat. Um der Aufführung auch den möglichsten Glanz zu verleihen, schenkt sich der Verein jeglicher Unkosten nicht. Hervorzuheben ist die Garderobe, da sämtliche Personen in tyroler Kostümen auftreten. Infolgedessen wäre es zu wünschen das der Verein auch für dieses Unternehmen ein beseliges Haus zu verzeichnen hätte.

Aus Sachsen und Umgegend.

Leipzig, 10. April Die nun begonnene Ostermesse verleiht den Straßen der Innenstadt ein besonderes Gepräge, und namentlich zeigt sich der erhöhte Verkehr in der Petersstraße, die mit ihren Hunderten von Firmenschildern und Plakaten einen bunten Eindruck macht. Der Verkehr ist auch an den Handelsstellen der Rauchwaren und des Leders ein ungemein reger und in Auerbachs Hof sind — seit längerer Zeit wieder zum ersten Male — alle Lokale mit Messfirmen besetzt, namentlich aus der Majolika-, Porzellan- und Glasbranche. Das Liebeswerben der Berliner Konkurrenz hat also keinen Erfolg gehabt. In den Regvergünstigungen hat der Rat keinem Unternehmer Beschränkungen auferlegt — besonders zahlreichen Besuch erfreuten sich gestern Kristallpalast, Centralhalle und Circus; in letzterem bildete das „borende Känguruh“ den Hauptanziehungspunkt. Das Wetter ist prächtig und belebt hoffentlich die Kaufkraft der Einkäufer. Ein Unternehmer beabsichtigt hier Motorbrosketen einzuführen und hat bereits um Konzession nachgesucht. Ein solches Geschäft durchführt hat probeweise und vorzüglich funktionierend die Straßen der Stadt und fand das lebhafteste Interesse des Publikums während die Dreschenslutscher allerdings manchen Witz zweifelhafter Güte darüber verbrachten.

Die Privatpost „Courier“ in Leipzig beschäftigt bereits mehr als 70 Briefträger. Für den Leipziger Ortsverkehr wird sich das Unternehmen halten, ob auch für den auswärtigen Verkehr ist abzuwarten.

Der Militärverein zu Rändler bei Burgstädt ist, wie seinerzeit der zu Siebenlehn, wegen sozialdemokratischer Umrtriebe aus Sachsens Militärvereinsbund ausgestoßen worden. Auch ist ihm verboten worden, sich in Zukunft noch „Militarverein“ zu nennen.

Vielsparend ist folgende Annonce eines Dresdener Zigarettenfabrikanten in den „Dresdener Nachrichten“:

„Rektor Khlwardt-Zigarette angenehm und fein in Qualität. Unter spezieller Genehmigung des Herrn Rektor Khlwardt, Reichstagsabgeordneter. Vom Umsatz dieser äußerst preiswürdigen Zigarette, die sich über der allgerühmten Anerkennung erfreuen wie, ist 1 Proz. zu Gunsten der Familie Khlwardt bestimmt.“

Ein in Dresden zugereister Fremder stürzte sich gestern von dem obersten Stockwerk eines Hauses in der Pillnitzerstraße aus dem Fenster, ehe eine den Vorgang beobachtende Hausbewohnerin dies verhindern konnte. Im Hofe richtete er den Oberkörper nochmals auf, wehrte eine Frau, die ihm aufhelfen wollte, ab, nahm aus seiner Beinkleidertasche ein Federmesser und schritt sich damit in den Hals worauf er nach kurzer Zeit verstarb. In seinem

sagte Herr Krunkel mit einer abwehrenden Handbewegung. „Meine Meinung habt Ihr gehört, und damit basta!“

John verlieh mit seinen Kameraden das Bureau.

XVI.

Der abermalige Mißerfolg der Arbeiterdeputation, besonders aber der Ton den Herr Krunkel gegen die Leute angeschlagen, rief unter der Belegschaft der Grube eine tiefe Mißstimmung hervor. Unter diesen Umständen gewonnen diejenigen Elemente, welche zu einem entschiedenen Auftreten gegen die Bergwerksbesitzer drängten, immer mehr Boden.

Kolberg verfolgte mit großer Befriedigung die Stimmung der Leute, die von Tag zu Tag erbitterter wurde. Dabei verhielt er sich aber außerordentlich vorsichtig. Er vermied es, agitatorisch auf sie einzuwirken, sondern wartete ab, bis sie sich um Rath an ihn wandten.

„Wendet Euch doch an Euren erwählten Führer, an Herrn Rothberg,“ gab er achselzuckend zur Antwort. „Er besitzt ja Euer volles Vertrauen.“

Rothberg ermahnt zur Mäßigung, der erwartet Alles von dem Entgegenkommen der Grubenbesitzer,“ sagte der Wortführer der Unzufriedenen. „Wir sehen aber, daß wir auf diesem Wege nicht zum Ziele gelangen, denn wenn man unsere Deputation einfach zur Thür hinauswirft und unseren Delegirten die Arbeit aufkündigt, so ist von dem Entgegenkommen, der Bergwerksbesitzer nichts zu erwarten.“

Kolberg gab zu erkennen, daß er an ein solches Entgegenkommen niemals geglaubt habe.

Einige Männer machten den Vorschlag, sofort einen allgemeinen Streik zu proklamieren.

„Habt Ihr denn hierzu genügend Geld in der Kasse?“ fragte Kolberg.

Man sah ihn verwundert an. Keiner hatte daran gedacht, daß zum Streiken auch Geld nöthig sei.

Nach einigen Tagen theilte man ihm mit, daß durch eine unter den Bergleuten veranstaltete Sammlung schon einige hundert Mark zusammengebracht worden seien.

Kolberg sprach sich lobend darüber aus, daß man seine Rathschläge so schnell befolgt habe aber es müsse noch weit mehr geschehen. Wenn Geld genug da sei, müßten Bewohlmächte in andere Grubenbezirke entsandt werden um auch dort die Bergleute zum Streiken zu veranlassen. Eine solche Maßregel sei nur dann von Erfolg, wenn sie mit voller Macht, mit elementarer Gewalt aufträte.

Einige drückten ihre Zweifel darüber aus, daß die Bergleute anderer Reviere bereit sein würden, sich an einem allgemeinen Streik zu betheiligen.

Kolberg lächelte.

„Ihr seid Kinder,“ sagte er, „und kennt Eure Macht nicht im mindesten. Wißt Ihr denn nicht, daß Eure Kollegen da draußen im Lande, auch die in Frankreich und Belgien, in England und Amerika ebenso elend daran sind, wie Ihr selbst? Macht Euch gemeinsam Eure Lage doch einmal recht klar, und wenn Ihr dann zu dem Entschluß kommt, gemeinsam vorzugehen, so müßt ich die Macht sehen, die Euch widerstehen könnte. Alle Maschinen müssen still stehen, alle Fabriken feiern, wenn Ihr ihnen keine Kohlen liefert.“

Er ließ es vorläufig bei diesen Andeutungen die die Bergleute mächtig erregten. Er versprach dann, daß er an den folgenden Tagen in einem der Dorfwirthshäuser Vorträge halten wolle, um die Bergleute mit der Lage ihrer auswärtigen Kollegen bekannt zu machen.

Kolberg kam diesem Versprechen nach. Um nicht in den Verdacht zu kommen, solch zu schildern — so führte er aus —, wolle er die Berichte von Männern vortragen, die nicht im Entferntesten im Verdacht ständen, einseitig die Interessen der Bergleute zu vertreten.

„Ich habe hier den Bericht einer amerikanischen Zeitung vor mir,“ fuhr er fort, „der die Bergarbeiterverhält-

nisse in Pennsylvania betrifft. Hören wir, was die Zeitung sagt: Pennsylvania ist reich. Nur in wenigen Staaten kann man eine solche Masse reicher Scheuern, wohlgehaltener Farmen, gut geanteter Städte sehen wie hier, und der Reizende, welcher den Staat

in irgend welcher Richtung durchkreuzt, nimmt immer den Eindruck mit sich, daß hier eine groß und glückliche Bevölkerung ein beneidenswertes Heim gefunden hat. Hier und da allerdings wird das hübsche und interessante Bild welches an dem Fenster seines Eisenbahnwagens vorbeizieht, etwas unangenehm unterbrochen. Ein hohes thurmartiges Gebäude ragt schwarz, unheimlich und unheimlich aus der Landschaft am Abhange eines Berges hervor, ganze Berge von Kohlenstaub sind rings herum aufgeschoben, und um den schwarzen Riesen stehen eine Anzahl kleiner, aber ebenso schwarzer Gebäude oder Hütten. „Eines der Bergwerkshütten“, so denkt unser Reisender. Es fällt ihm allerdings auf daß das Ganze so schwarz und trostlos aussieht; aber er bedenkt alsbald, daß ein Kohlenbergwerk kein Unplätliches sein kann, daß der Mann welcher ihm zu Hause die Kohlen vor das Haus fährt, auch schwarz und ruhig aussieht und dabei doch seelenvergnügt ist, er erinnert sich der Bergleute in der alten Heimath in ihrer schmucken Tracht mit den blanken schwarzen Schurzellen, den Lampen an den geraden steifen Filzhüten, die blanke Haut im Gurt, wie sie mit der Bergkapelle an der Spitze durch den Badesort ziehen, er denkt an viele lustige Bergmannstheater, und Bergmanns-Geschichten, und wenn sein Weg ihn dann noch bei dem prächtigen Landhause eines der Besitzer vorbeiführt, so ist der dunkle Punkt in der schönen Landschaft bald vergessen und er trägt sich damit, daß in einem so schönen und reichen Lande die Leute ja nicht unglücklich sein können, selbst wenn es ihr Geschäft auch mit sich bringt, daß sie die größte Zeit im Schmutz stecken.

(Fortsetzung folgt.)

Rover!

aus der Fabrik von Schladitz Dresden, preisgekrönt, liefert zu Fabrikpreisen
W. Jacob, Zwickau, Nicolaiplatz.
 Reichhaltiges Lager.
Kreuz-Rover von 150 Mark an,
Voll-Gummi " 180 " "

Knappschafft für Aue u. Umgegend.

Nächsten Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr an
Vereinsversammlung
 im Schießhaus,
 wozu freundlichst einladet
Der Gesamtvorstand.

Schützenhaus Aue.

Sonntag, den 16. April
Große theatr. Abendunterhaltung
 gegeben vom Verein „Concertina“ Auerthal.

Das Vater unser.

Auf vielseitigen Wunsch zweite Aufführung.
 Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von E. Karl.
Anfang 8 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Entree 30 Pf.
 der Vorstand.
 Rich. Weber.

Brethauschänke,

schönst gelegener Ausflugsort, nahe bei Lauter, Bernsbach, Pfannenstiel, Aue und Schwarzenberg.

Nachdem ich die Bewirthschaftung der „Brethauschänke“ übernommen, empfehle ich meine freundlichen Localitäten, Garten mit Veranda und Regelpflanzung zu fleißigem Besuche und werde mit guten Speisen u. Getränken bestens aufwarten.

Friedr. Aug. Zahn,
 feilher Wirth im „Casino“ zu Obermittweida.

Eigener Herd ist Goldes werth!

Die Colonie Hohen-Schönhausen, 1 Km. vom Weichbilde Berlins, gute Verbindung, hohe, gesunde Lage, schöner See, Parkanlage, reiche Strassen, Wasserleitung und Kanalisation, verkauft Wenigerbetheilten bei kleiner Anzahlung

Einfamilienhäuser

von 4250 Mk. an, auf Wunsch mit großem Garten. Prospekte und Situationspläne gratis und franco im Bureau Berlin C., Kurze-Str. 1, II.

Militärverein Aue.

Sonntag, den 16. April a. c., Nachmittags 3 Uhr
Vereinsversammlung
 bei Kamerad Herrn. Drechsler, Auerhammer.
 Allseitiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Zwickauer Wochenblatt.

Wochenblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Zwickau.
 Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertage, Nachmittags für den folgenden Tag.
 Dasselbe begann mit dem 1. April 1893 das 2. Vierteljahr seines 91. Jahrganges.
 Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark pro Quartal und der Insertionsstarif 15 Pfennige für die 5gespaltene Petit-Zeile.

Das Zwickauer Wochenblatt

bringt nach den amtlichen Erlassen außer den politischen Tagesneuigkeiten und telegraphischen Nachrichten auch die wichtigsten Ereignisse aus engeren und weiteren Kreisen mit möglichster Beschleunigung, ingleichen commercielle Bekanntmachungen und Börsennotizen nach telegraphischen Mittheilungen, telephonisch vermittelte Leipziger Börsennotiz von demselben Tage, Courszettel der Zwickauer Börse, vollständige Gewinnliste der R. S. Landeslotterie an jedem einzelnen Ziehungstage, die an demselben gezogenen größeren Gewinne telephonisch, Sonntagsbeilage, tägliches Heftchen mit Beiträgen, für welche ausgedehnte literarische Verbindungen angeknüpft sind, sowie als Gratis-Beilage: „Kirchliche Mittheilungen für Zwickau und Umgegend“, ein von den Herren Geistlichen unserer Stadt redigirtes Blatt, welches vom 1. März d. J. nicht wie seither monatlich, sonder zweimal im Monat erscheint.

Wiederholt haben wir angenehme Veranlassung, für die fortwährend so erfreulich vermehrte Theilnahme am Abonnement lebhaften Dank zu sagen, und wird die Redaktion auch fernerhin bemüht bleiben, möglichst allen Wünschen des Publikums nach belehrender und unterhaltender Lectüre gerecht zu werden.

Wir haben, um den so vielfach ausgesprochenen Aufforderungen nachzukommen, für Wiesenburg, Wildenfels, Gartenstein sowie Kirchberg besondere Austräger engagirt, und haben für Wiesenburg Herr Ortsdiener Seidel, für Wildenfels Herr H. August Leichentring, für Gartenstein Herr Bunge, für Kirchberg Herr Julius Le Petit Filialen unseres Blattes zu Vermittelung von Annoncen und Abonnements übernommen.

Bei seiner starken Verbreitung in weitesten Kreisen sowohl als in Zwickau selbst und in der durch Kohlenbergbau und Industrie stark bevölkerten, verkehrreichen Umgegend bietet zugleich das Zwickauer Wochenblatt die beste Gelegenheit zu sicherer und wirksamster Insertion nach jeder Richtung hin.

Redaction und Expedition des Zwickauer Wochenblattes.

ruft und Verlag der Auer-Beitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.

Weisse Leinen- und Shirting-Abschnitte
 sucht in größeren Quantitäten zu höchsten Preisen pr. Cassé zu kaufen
Herrmann Höfner, Plauen i. B.

Geübte Weberinnen

Suchen bei guten Accordlöhnen sofort dauernde Beschäftigung in der
Mechanischen Segeltuchfabrik, Zwickau i. S.

Hochstämmige Birnen- u. Apfelbäume,

besgleichen Rothdornen, Trauereschen und Trauerkirchweiden, sowie hochstämmige und niedrige veredelte Rosen in besten Sorten

empfehlen
Albert Hoffmann's Kunst- und Handels-Gärtneri,
 Meerane i. S.

Dalmatiner Rothweine,

sehr kräftig und stark, pro Liter 80 Pfg. und 1 Mark. Muster Ausbruch 1 Mark, offerirt kostenfrei, franco Bahstation Johannegeorgenstadt von 6 Literfaß aufwärts gegen Nachnahme
 in Platten bei Johannegeorgenstadt i. Böhmen.

Weide-Butter,

hochfeinste, ostpreussische Tafelbutter
 5 Kilo-Fäßchen inc. Nachn. 8. — Mk.
 empfiehlt Arno Ross, Tilsit, O.-Pr.

Fabrik. Versandt.

Gut-Blumen,

Blätter, sowie Gutmouquets für Modisten zur Saison billigst zu allen Preisen. Keine Preisbindung gegen Nachnahme.
Zwickauer Blumenfabrik, Zwickau,
 Bahnhofsstraße 5.

Deutsches Linoleum

u. englisches
 versendet billigst, direkt ab Fabrik oder Lager, das Versandt-Geschäft
Paul Thum, Chemnitz.
 Muster stehen gern zu Diensten.

Versende in nur prima Waare:

- ff. Cervelatwurst à Pfd. 1 Mk. 10 Pf.
 - ff. Sardellenleberwurst à Pfd. 80 Pf.
 - ff. Hausmacherleberwurst à Pfd. 70 Pf.
 - ff. Hausmacherrothwurst à Pfd. 70 Pf.
 - ff. Mettwurst u. Knoblauch à Pfd. 80 Pf.
 - ff. geräucherter Bratwurst à Pfd. 90 Pf.
 - ff. Polnische Wurst à Pfd. 90 Pf.
 - ff. Wiener Würstchen à Paar 15 Pf.
- C. Franke, Fleischermeister,
 Ludau a/L.

Sehr billig!

und doch äußerst reell!

liefert je 9 Pfund netto gegen Nachnahme
Hollfahelbutter I. täglich frisch Mk. 7.75
Blütenhonig, beste Tafelorte " 5.25
Akazienhonig, allerfeinst " 5.50
Scheibenhonig beste Waben " 6.75
 4 1/2 Pfund Tafelbutter und
 4 1/2 " Akazienhonig " 6.50
Eier, frisch 60-65 Stück " 4.50

Mastgeflügel

nett. franc. als:
Gänse, Enten, Poularden oder Sumpfhühner, jung u. reif, frisch geschlachtet, trocken gerupft und sauber entwaschen je à
 Mk. 5.75, Puten Mk. 6.50.

Gänsefedern

schneeweiß, saunereich,
 neu und rein geschliffen, à Pfund Mk. 2.40
 ungeschliffen Mk. 2.60 franco und kostenfrei
M. KUPFER, Vaccarj 121 (Gallizien).

Schachklub Auerthal.

Jeden Freitag
Spiel-Abend
 im Restaurant „zur Lederschürze.“
 Gäste sind willkommen.

Stellenlose jeder Branche finden zu
 Tausend. Erwerb durch
 mein Buch Erwerb, 28 Seiten, ich gebe dieses Buch an Stellenlose für 50 Pfg. gegen Einsendung.
G. Düwel, Braunschweig.

Einen Tischlerlehrling

sucht unter günstigen Bedingungen
Emil Schubert, Tischlermeister,
 in Widenau b. Schwarzenberg.

Brut Eier.

Von meinem Stamm ff. reibhühni. Italiener verkaufe ich Brut Eier à Stück 20 Pfg. — beste Leghühner, keine Brut.
Herrn. Schwammefrug,
 Aue, Schmelzhütten.

Tapeten

Reinheit! auswahlsbare
Gesundheits-Tapete
 für Restaurants, Wohn- und Schlafzimmer besonders passend, empfiehlt
Paul Thum, Chemnitz.
 (Muster i. et.)

Ganz umsonst

erh. jed. n. Ru-den 1 hochf. Buchkalender 1893, wenn er eine Bestellung auf nachstehende Fabrikate macht.
 Kamerun - Cig. 500 Stk. nur Mk. 4.50 fr
 Unvers. - " 500 " " " 4.50
 Havana - Cig. 500 " " " 5.50
 Kl. Format, nur gegen Nachnahme.
 Cigaretten hochf. zu 50 Pf. bis Mk. 2.50 d. Hundert. Unter 500 Stück einer Sorte wird nicht versandt. Von 1000 Stück an 10% Rabatt. Preisliste gratis. Ueberall sehr beliebt! Viele Anerkennungs-schreiben.
Cigarrenfabr. H. Trepp, Braunsberg, Ostpr.

Für 4 1/2 Mark

drei Meter doppelseitigen schweren Stoff, gewirnt Budstin oder Geyvor, versendet nur unter Nachnahme. Muster bis zu den hochstenen jeport franco.
Julius Körner, Tuchverandl, Pögan i. S.
 gegründet 1846.
 Muster pro Pfund 1.50, 1.75, 2.00 und 3.00 Mk., nur große Muster von 1-4 Mr.

Kein Dureregnen mehr!

Kein Hausbesitzer veräume sich umgehend kommen zu lassen die Broschüre:
Dachpiz u. seine Verwendung im Bedachungsverfahren,
 welche gratis und franco versandt wird von der Berliner Dachpiz-Fabrik
Klemann & Co.
 Waterloo-Ufer 16.

Bei Bedarf von
Cyanrecepten
 od. P-feifen jed. Art,
 verlange man das mit über 2000 Abbild.
 in Originalen versandene Musteralbum von
Wieder Göttinger in Ulm a. D.
 Wiener Hauptstr. 11. Fabrik. Beste des
 Vereins. Bill. Bedien. Für Wiederdruck
 Alb. & Für Privat Alb. B.